

Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 19, 127. Jahrgang

Sonntag, 1. Oktober 2017

3974. Folge

Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.

1. Thess. 5, 16–18

Es ist wieder Erntedank. Auf der einen Seite haben wir auf jeden Fall allen Grund zum Danken. Und da ist es gut, sich das immer wieder – und nicht nur zum Erntedankfest – bewusst zu machen. Dass wir leben, unsere Sinne gebrauchen können, zu Essen und zu Trinken haben, und vieles, vieles mehr, das ist geschenkt. Andererseits aber bleibt uns jeder Dank auch manchmal im Hals stecken, wenn wir zum Beispiel die Dürrekatastrophe in Äthiopien anschauen, die vielen Kinder, die keine Chance haben und ihr Leben auf Müllbergen fristen müssen oder die Menschen, deren Leben durch eine unheilbare Krankheit plötzlich unerträglich wird.

Und wenn wir in diesem Zusammenhang die drei aus dem Thessalonicherbrief zitierten Anweisungen von Paulus lesen, gehen wir vielleicht erst einmal

auf Distanz. Wie bitte? In allen Situationen dankbar sein? Sich immer freuen? Dauernd beten? Das klingt ja wie ein verordnetes Dauerlächeln. Das aber macht nachweislich krank, wie vor ein paar Jahren eine Studie herausgefunden hat. Die Wissenschaftler setzten beispielsweise Studenten in ein fiktives Call-Center und ließen sie von einer vermeintlichen Kundin beschimpfen. Einige der Teilnehmer durften zurückschimpfen, die anderen mussten freundlich bleiben. Wer sich wehrte, hatte nur kurzzeitig erhöhtes Herzklopfen. Bei den Dauer-Freundlichen raste das Herz noch lange nach Ende des Gesprächs mit der Kundin. Das Fazit der Forscher: Nett sein wider Willen ist Stress pur.

Wir würden Paulus aber gründlich missverstehen, wenn wir seine Worte hier wie eine Anordnung zum Dauerlächeln verstehen. Und er spricht auch nicht wie ein Blinder von der Farbe. Er kennt ja selber durchaus die Widrigkeiten des Lebens. Im zweiten Korintherbrief z.B. schreibt er: „Denn wir wollen euch, liebe Brüder, nicht verschweigen die Bedrängnis, die uns in der Provinz Asien widerfahren ist, wo wir über die Maßen beschwert waren und über unsere Kraft, so dass wir auch am Leben verzagten.“

Was also meint Paulus damit, wenn er uns hier auffordert: „Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in

allen Dingen.“ Hier fällt auf, dass der Aufruf zur Dankbarkeit und zur Freude den Aufruf zum Beten umrahmen, sie kreieren förmlich darum. Vielleicht kommen wir so der Antwort auf die Spur. Die Dankbarkeit und die Freude, die Paulus hier meint, haben etwas mit unserem Glauben zu tun. Es geht nicht



darum, dauernd und anhaltend zu lächeln, das hat auch Paulus nicht gemacht. Es geht um eine Grundeinstellung. Wenn wir wissen, wem wir gehören, wer unser Leben in der Hand hat, wenn wir um unsere Erlösung durch Jesu Sterben und Auferstehen wissen, gibt uns das ein Fundament, das in allen Lebenslagen trägt. Dann kann sich auch in dunklen und schweren Zeiten Freude und Dankbarkeit ausbreiten, Freude und Dankbarkeit, die von besonderer, von göttlicher

Qualität sind (vgl. Mt. 5, 4: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.“) und nichts mit derjenigen zu tun haben, die von unserer heutigen Spaßgesellschaft propagiert werden.

Paulus sagt hier, dass die Freude und die Dankbarkeit das ist, was Jesus von uns möchte. Und da kommt das Erntedankfest ins Spiel. Wenn wir Erntedank nicht als „verordnetes Lächeln“ wollen, als frommes Spiel mit buntem Erntedanktisch, wenn wir echten Erntedank wollen, dann ist das genau der richtige Weg. Dieser Weg, als Christ Gottes Willen zu tun, ausdauernd, beharrlich. Und das ist dann wahrlich kein „verordnetes Lächeln“ – sondern echter, gewachsener Dank. Gewachsen aus dieser tiefen, frohen Gewissheit, dass wir Gott gehören. Mit einem solchen Dank ist uns der Andere dann nicht mehr egal. In einem solchen Dank gründet der Wille, das Unsere dazu zu tun, dass diese Welt ein wenig heller wird. Lasst es uns doch einfach versuchen, in dieser Weise Jesu Willen zu tun – an Erntedank und zu allen anderen Gelegenheiten: „Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.“ Wo wir so danken – da kommt der Erntedank von ganz allein.

Annegret Lambers, Osterwald

Im Strom der Zeit

Was ich lobe, ist mir wertvoll

Gedanken zum Schöpfungssonntag 2017

In den 1980er Jahren hat sich die Ökumene mit drei wichtigen Themen beschäftigt, die seitdem als Agenda auf unserer Tagesordnung stehen. Mit Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung wurde aufgezeigt, wo die Herausforderungen liegen und dass die Christen sich schuldig machen, wenn sie sich aus falsch verstandener Frömmigkeit nicht in gesamtgesellschaftliche Fragen einmischen, diese Themen vielmehr anderen überlassen.

Wenn Kirche zum Unrecht schweigt, wenn Kirche nicht aktiv Friedensprozesse begleitet und fördert, wenn wir Christen nicht die Schöpfung als Gottes Eigentum schützen, machen wir uns mitschuldig. Seitdem diese Botschaft auch in unseren Gemeinden angekommen ist, haben wir es begriffen, dass wir nicht wegsehen dürfen. Das hat mich in meiner Frömmigkeit sehr geprägt.

Seit dem Jahr 2010 hat die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland eine Initiative der Orthodoxen Kirche umgesetzt und alle Gemeinden vor Ort gebeten, in ökumenischer Verbundenheit einen Sonntag dem Thema „Schöpfung“ zu widmen: dass wir heute miteinander staunen können über die Schönheit der Schöpfung, dass wir andererseits aber auch sensibel bleiben für die Gefahren, die Gottes gute Schöpfung stören.

Von Anfang September bis zum 4. Oktober (dem Welt-Tierschutztag) feiern viele Kirchengemeinden in Deutschland den Schöpfungssonntag. Sie bekennen: Die Schöpfung ist uns von Gott zur Verfügung gestellt worden, darin finden wir alles, was wir zum Leben benötigen. In einem lebensfeindlichen Weltall, in dem es kein Überleben geben kann, ist uns die Erde wie eine Oase in der Wüste anvertraut.

Aber dem Schöpfer ging es nicht nur um Funktionalität, dass es Luft gibt zum Atmen, dass Licht und Wasser ein Leben ermöglichen, dass Nahrung zur Verfügung steht und nachwächst. Der Schöpfer hat auch den Luxus der Farben in seine Schöpfung gemischt, den romantischen Sonnenuntergang, die bunten Blumen und die farbenfrohe Tierwelt. Es gibt den Klang der Instrumente und unserer Stimmen.

Unter vielen hausgemachten Problemen stöhnt jedoch die ganze Schöpfung: unter dem Raubbau an der Natur, dem Artensterben, der rücksichtslosen Kommerzialisierung von Boden und Wasser, der Verschmutzung der Atmosphäre, Flüsse und Meere. So hat es Gott nicht gemeint, als er den Menschen begabte und beauftragte, diese Welt, Gottes Eigentum „zu bebauen und zu bewahren“.

Der Schöpfungssonntag will nicht zuerst mit moralischen Appellen ein Umdenken bewirken. Solche Versuche sind nur zu oft kläglich gescheitert. Wir können nicht auf Einsicht hoffen, wenn die Einstellung nicht stimmt. Und deshalb werden die Gemeinden aufgerufen, das Lob des Schöpfers anzustimmen. Was ich lobe, bekommt für mich einen Wert. Was ich lobe, wird mir wertvoll. Was ich lobe, empfinde ich als Bereicherung.

Wer ein Loblied über die Schöpfung anstimmt, entdeckt den Wert, das Geschenk, das Gott allen Generationen als einzige und deswegen schützenswerte Lebensgrundlage zur Verfügung stellt, voller Entdeckungen und Schönheiten, so dass auch unsere Enkel und Urenkel in das Lob des Schöpfers einstimmen sollen.

Papst Franziskus schreibt in seiner Umwelt-Enzyklika „Laudato si“: „Wir sind berufen, die Werkzeuge Gottes des Vaters zu sein, damit unser Planet das sei, was er sich erträumte, als er ihn erschuf, und seinem Plan des Friedens, der Schönheit und der Fülle entspreche“. Diesem Auftrag des Schöpfers entsprechen wir dann, wenn wir wieder lernen, die Schönheit der Welt wahrzunehmen und sie als Bild und Gleichnis der Güte und Herrlichkeit des Schöpfers zu begreifen.

Wer staunen und Gott loben kann beim Anblick der Schöpfung, der wird sich mit Respekt und Achtsamkeit in Gottes Schöpfung bewegen – wie ein Gast in Gottes Wohnung, wo wir vorübergehend eine Bleibe finden dürfen. Aus dem Gotteslob entwickelt sich dann die Liebe zu den Menschen, die Sorge für die Umwelt und das Engagement für eine lebenswerte Welt.

Fritz Baarlink, Veldhausen



Loben und staunen – und sich mit viel Respekt durch die Schöpfung bewegen, nicht nur beim Spaziergang...
Foto: fb – noch stets gepflegte Hinterlassenschaft einer sechs Jahre zurückliegenden Bundesgartenschau in Koblenz

Demut als Chance

„Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst?“ Mit diesem Zitat aus Psalm 8 geraten wir manches Mal ins Staunen, wenn wir die Schöpfung in ihrer Vielfalt und in ihren Dimensionen betrachten.

Wir fragen aber nicht nur, warum Gott sich unser annimmt, uns wahrnimmt, uns beachtet als Partner und Gegenüber in einer an Größe nicht zu überbietenden Schöpfung. Wer bin ich, dass Gott mich meint? Wir fragen damit auch: Bin ich etwas Besonderes? Gibt es etwas an uns Menschen, das uns aus dieser Schöpfung hervorhebt?

Wohl kaum! Die Rolle des Menschen in dieser Schöpfung ist höchst fragwürdig. Viele Probleme hängen mit den Menschen zusammen. Spuren von Ausplünderung und Zerstörung der Erde sind Hinterlassenschaften der Menschheit. Klimaveränderungen werden nur noch von denen abgestritten, die diese nicht sehen wollen. Stets stärkere Stürme und Unwetter, Überschwemmungen einerseits und größere Wüsten andererseits, schwindende Gletscher und steigende Meeresspiegel sind deutliche Indizien für statistisch unbestreitbare steigende Erwärmungen der Atmosphäre. Man muss schon Einschnitte im Lebensstil befürchten, wenn Industrieschornsteine und unsere Flugzeuge und Autos als Ursache bestritten werden.

Weitere Probleme der Schöpfung kennen wir. Es gibt diesen Verdrängungswettbewerb, in welchem der Mensch sich behauptet. In unserer Lebensweise ist weniger Platz für Blumen und deswegen auch für Insekten, folglich auch für Vögel – und immer mehr Tierarten werden aus ihren angestammten Lebensräumen vertrieben. Das Artensterben hinterlässt Narben in Gottes Schöpfung.

Plastik in den Weltmeeren, Palmöl-Plantagen statt Regenwälder, ölverschmutzte Flüsse und Küsten – die Liste ließe sich lange fortsetzen. „Du hast den Menschen zum Herrn gemacht über deine Schöpfung“, heißt es in Psalm 8. Was dort noch staunend festgestellt wird, droht umzukippen in ein tiefes Bedauern. Menschen haben den Auftrag aus dem Schöpfungsbericht – „Macht euch die Erde untertan“ – zu lange missverstanden.

Primitiv und selbstsüchtig, oft genug mit einer Nach-mir-die-Sintflut-Mentali-

tät haben sie sich daran gemacht, den späteren Generationen die Erde beschädigt zu hinterlassen. Der Auftrag war ursprünglich gedacht im Sinn von: Gott setzt Euch ein als Verwalter, als seine Statthalter, als diejenigen, die in Gottes Auftrag und in seinem Sinn dieses Eigentum Gottes den nächsten Generationen weiterzugeben haben.

In der Geschichte der Menschheit wurde mit fatalen Folgen vor allem aus den



*Erst staunen, dann demütig werden,
schließlich Gott loben
und deshalb achtsam in der Schöpfung leben ...*
Foto: fb

letzten beiden Jahrhunderten aus dem Statthalter ein Beherrscher. Bis heute wird die Beherrschung der Erde immer weiter ausgedehnt. Das gilt nicht nur für Böden, Wasser und Luft. Auch die Naturwissenschaften überschreiten immer weitere Grenzen, ob Kernspaltung mit ihrer Wirkung in Hiroshima oder Tschernobyl und Fukushima – oder ob es das Klonen von Embryonen und die Manipulation an Genen ist. Grenzüberschreitungen bergen in sich Chancen – aber auch große Gefahren. Kann der Mensch beherrschen, was er sich damit heranschafft?

Alles – aus Anlass des Erntedanktages auch: zukünftige Ernten – alles hängt nun davon ab, welche Rolle der Mensch in Zukunft in Gottes Schöpfung einnimmt. Dieses Eigentum Gottes kann gehegt und gepflegt werden. Schöpfung bewahren heißt der Auftrag, aber alles ist auch bedroht, wenn der Mensch sich selbst zu wichtig nimmt.

Was wir nicht verlernen dürfen, ist das Staunen aus Psalm 8. Da ist einerseits die

großartige Schöpfung um uns her, von dem Wurm unter der Erde bis zum Stern im fernen Universum, alles Geschöpfe Gottes – und da ist der Mensch, der staunend fragt: Wer bin ich, dass Gott mich beachtet? So müssen wir Demut lernen, indem wir staunen, dass Gott nicht an uns vorbeischaute.

Wir stehen heute vor der Aufgabe, zu lernen, dass der Mensch nicht mehr der Mittelpunkt der Erde, geschweige denn des Universums ist. Erst wenn wir aus der Mitte unserer Interessen heraustreten und uns mit einem Platz am Rand der Schöpfung

zufriedengeben, kann – mit Demut und Bescheidenheit – auf Dauer die Schöpfung ihr Gleichgewicht behalten.

Es ist uns nicht aufgetragen, alles Geschaffene zu beherrschen. Wir müssen auch nicht alle Lebensbereiche dominieren. Und wir müssen auch nicht alles den Interessen der Menschen unterordnen – wie manchmal in politischen Diskussionen Arbeitsplätze wichtiger zu sein scheinen als der Umweltschutz.

Gute Haushalter des Schöpfers zu sein ist unser Auftrag und unsere Bestimmung. Denn wenn wir diese Schöpfung ausbeuten und zerstören, dann plündern und vernichten wir den eigenen Lebensraum – zumindest den der nachfolgenden Generationen.

Psalm 8 staunt, dass Gott den Menschen beachtet, obwohl seine Schöpfung viel größer und vielfältiger ist als der Mensch, der sich oft zu wichtig nimmt. Dieses Staunen fördert unsere Demut. Und Demut tut der Schöpfung gut – und dem Schöpfer.

Fritz Baarlink, Veldhausen

Die Haltung der Altreformierten zum Nationalsozialismus

Lisa Lambers aus der Veldhauser Gemeinde hat im Rahmen ihres Lehramtsstudiums im Fach Historische Theologie eine Bachelor-Arbeit geschrieben unter dem Titel „Eine altreformierte Katechismusauslegung in der NS-Zeit: Egbert Kolthoffs ‚Kurze Erklärung des Heidelberger Katechismus‘ (1937)“. In zwei Beiträgen fasst sie ihre Ergebnisse für den Grenzboten zusammen.

Egbert Kolthoff wurde 1870 in Bunde geboren und war von 1895 bis 1947 Pastor der altreformierten Gemeinde in Veldhausen. Er erfreute sich großer Beliebtheit und machte sich durch zahlreiche Schriften einen Namen. Besonders prägend war seine „Kurze Erklärung des Heidelberger Katechismus“, die in altreformierten Gemeinden über viele Jahre hinweg das Standardwerk im Konfirmandenunterricht war. Die Bezüge zur NS-Zeit sowie die Haltung der Altreformierten zum Nationalsozialismus sollen hier ein wenig genauer dargestellt werden.

Kolthoff betont im Zusammenhang mit Frage 51, wie wichtig die Distanz der Kirche zum Staat ist. Schon 1933, als er dem Nationalsozialismus noch viel Positives abgewinnen konnte, stellt er die Notwendigkeit heraus, vom Staat unabhängig zu sein. Deutlicher wird er vier Jahre später in seiner „Kurzen Erklärung“: „Das Sich-Stützen auf den Staat ist für die Kirche [...] verhängnisvoll. Ist Christus ihr König, so soll sie auch auf ihn allein sich stützen und von seiner Regierung alles Heil erwarten.“

Frage 51

Was nützt uns diese Herrlichkeit unseres Hauptes Christus?

Christus teilt uns, seinen Gliedern, durch seinen Heiligen Geist die himmlischen Gaben aus.

Er schützt und erhält uns mit seiner Macht gegen alle Feinde.

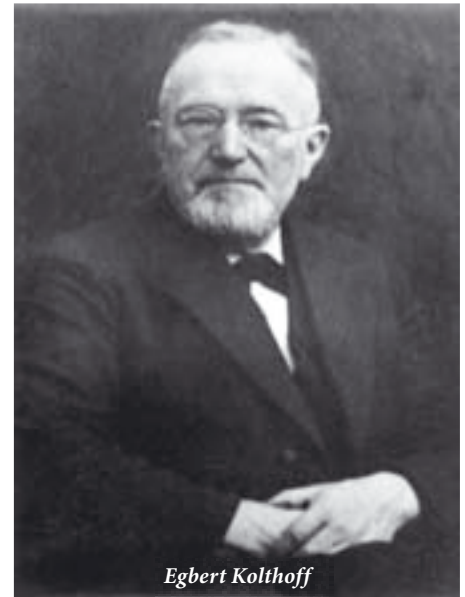
Das erste Gebot erläutert Kolthoff anhand eines Beispiels aus dem Nationalsozialismus, den er damit kritisiert, ohne ihn direkt zu nennen – wohl aus der nicht unbegründeten Angst vor einer Verhaftung. Er nennt die in den Dreißiger Jahren verbreitete „abgöttische Verehrung des Staatswesens eine große Gefahr“ und sieht sie als Götzendienst

an. Auch den Hitlerkult beobachtet der Pastor mit Sorge und mahnt: „Es darf niemand zwischen Gott und uns stehen.“ Die Aktualität des ersten Gebots schien Kolthoff besonders am Herzen zu liegen, wie sein eindringlicher Hinweis „Wie viel hat also das erste Gebot auch uns zu sagen!“ nahelegt.

Auch Kolthoffs Ausführungen zum achten Gebot weisen Bezüge zur NS-Zeit auf. Zum Verstoß gegen dieses Gebot zähle auch das „Zu weit greifen“ des Staates über seine Befugnisse hinaus. Es ist davon auszugehen, dass er sich dabei auf aktuelle Vorfälle im Umfeld der altreformierten Kirche bezieht, etwa auf den Sprachenstreit, der das Verbot der bis dahin üblicherweise verwendeten niederländischen Sprache in altreformierten Gottesdiensten zur Folge hatte. Dieses Verbot war vom Landrat der Grafschaft Bentheim im Dezember 1935 in einem Brief an den Regierungspräsidenten in Osnabrück gefordert worden: „Auch ist es im Interesse des Staates erforderlich, dass mit der unsinnigen Idee, in deutschen Kirchen durch deutsche Geistliche an deutschen Volksgenossen in holländischer Sprache zu predigen, endlich gebrochen wird. Diese holländischen Predigten gehören mit zu den Gründen dafür, dass der einige 1000 Köpfe starke altreformierte Bevölkerungsteil im hiesigen Kreise ein von der übrigen Bevölkerung ausgesprochen abgesondertes Eigenleben führt und dass im Übrigen diese Leute fast ausnahmslos in stärkster Opposition zum Staate stehen.“

Offene Kritik am Staat übt Kolthoff mit dem Aufruf, die sonntäglichen „vaterländischen Veranstaltungen“ zu boykottieren. Solcher Widerstand findet unter den Altreformierten schon vor dem Erscheinen der „Kurzen Erklärung“ statt.

Diese ausgewählten Beispiele zeigen, dass die „Kurze Erklärung des Heidelberger Katechismus“ einige Bezüge zur NS-Zeit aufweist, auch wenn die Ableh-



Egbert Kolthoff

nung des Nationalsozialismus oft erst auf den zweiten Blick erkennbar ist. Manchmal ist sie jedoch unerwartet deutlich und teilweise findet sich sogar der Aufruf zur Opposition.

Wie war nun die Haltung der Altreformierten zum Nationalsozialismus? Insgesamt lässt sich beobachten, dass Kolthoff vor Beginn der NS-Zeit keine Probleme hatte, sich eindeutig zu positionieren. Ab 1933 zeigt er in seinen Texten eine Besonnenheit, die ihn auf der einen Seite davor bewahrt, voreilige Schlüsse zu ziehen, auf der anderen Seite jedoch versäumt er es angesichts der Gefahr, die vom Nationalsozialismus ausging, frühzeitig ein klares öffentliches Wort der Ablehnung zu sprechen. Allerdings betrifft diese Unentschlossenheit Kolthoffs vornehmlich seine offiziellen Schreiben, was mit Sicherheit auch damit zu erklären ist, dass er Konsequenzen fürchtete – sowohl für sich als auch für seine Gemeinde –, sollte er das Regime zu deutlich kritisieren.

Andere altreformierte Theologen, wie Jannes van Raalte aus Laar, übten früher und deutlicher Kritik am NS-Regime. Engagiert im Kampf gegen die Gleichschaltung der Kirche zeigte sich auch Albert Brink, damals Pastor in Emden und später Kolthoffs Nachfolger in Veldhausen. Er hegte große Sympathien für die Bekennende Kirche und gestand bereits im Januar 1934 eine Mitschuld der Kirche ein, weil sie den „Deutschen Christen“ als einer „ketzerischen Bewegung nicht gebührend entgegentrat“. Außerdem rief er zum gemeinsamen Kampf von Luthera-

nen und Reformierten gegen die Irrlehre der „Deutschen Christen“ auf.

Einen Meilenstein im Kampf der altreformierten Kirche gegen den Nationalsozialismus stellt die von den Pastoren Bronger, Goudappel und Kolthoff verfasste „Kundgebung der altreformierten Kirchen Deutschlands zur kirchlichen

Lage der Gegenwart“ vom Dezember 1933 dar. In ihr wird betont, dass die Kirche nicht einer von vielen Lebensbereichen sei, sondern vielmehr alle Bereiche betreffe, und dass man zu dieser Einsicht schon viel früher hätte kommen müssen.

Wenngleich manch einer die Gefahr nicht unmittelbar erkannte, hat sich die

altreformierte Kirche als Gesamtheit relativ früh gegen den Nationalsozialismus ausgesprochen. Die Ablehnung des NS-Regimes durch die Grafschafter Kirchen „setzte [...] bei den Altreformierten früher ein und war weitgehender als bei den Reformierten“.

Lisa Lambers, Veldhausen

Weihnachten ehrenamtlich unterwegs? Gutes tun und anderen beistehen!

„Meine Freundin fährt jedes Jahr mit Ihnen über Weihnachten/Neujahr in Urlaub, kann ich mich da noch anmelden?“ Frau D. bringt den Wunsch zaghaft heraus und wartet gespannt auf meine Zusage.

Sie sitzt mir gegenüber und wirkt etwas unsicher, wohl auch, weil sie jetzt im Herbst schon an Weihnachten denkt. Ihr Ehemann ist vor einigen Monaten ganz plötzlich verstorben und seitdem muss sie vieles allein erledigen. Der Sohn wohnt nicht in der Grafschaft. „Er ruft oft an und kommt auch regelmäßig, aber er hat ja auch seine eigene Familie.“ Frau D. versteht das gut, aber natürlich hätte sie ihre Lieben gern häufiger um sich, besonders die beiden Enkel fehlen ihr. Aber alle über Weihnachten in ihrer kleinen Wohnung – dem fühlt sie sich nicht gewachsen. Nun möchte sie dem Trubel entfliehen und Weihnachten/Neujahr mal ganz anders erleben. „Dann werden auch die Erinnerungen an vergangene Festtage nicht ganz so schwer werden“, meint sie.

Die begleitete Seniorenfreizeit über die Festtage, die das Ev.-reformierte Diakonische Werk jährlich vorbereitet, wird immer beliebter. Dabei sind die Reiseziele unspektakulär. In diesem Jahr wird die Gruppe in Bad Essen zu Gast sein. Ein buntes und doch ruhiges Festprogramm ist zusammengestellt. Den mitreisenden Senioren sind die Gemeinschaft, Zeit für Gespräche, Sing- und Spieleabende wichtig. Ein tolles Angebot, das besonders Alleinstehende sehr schätzen.

Doch können wir dieses Angebot auch in Zukunft in unser Programm aufnehmen? Diese Frage ist berechtigt: Dabei fehlt es nicht an Senioren, die das Angebot nutzen möchten, vielmehr kön-

nen Betreuung und Begleitung nicht so sichergestellt werden, wie unsere Teilnehmer es von unseren Reisen gewohnt sind. Es fehlen schlicht Ehrenamtliche, die über die Festtage begleiten möchten.

Ehrenamtliches Engagement unterstützt in vielen Bereichen die professionelle, hauptamtliche Arbeit im Ev.-reformierten Diakonischen Werk. Die Ehrenamtlichen helfen in der Lebensmittelausgabe, in den Kleiderbörsen, unterstützen Familien und begleiten Senioren oder helfen im „Café up'n Patt“ oder sind als Integrationslotsen aktiv. Das sind wichtige Aufgaben im gesellschaftlichen Zusammenleben. Die Ehrenamtlichen profitieren selbst durch das Gefühl, anderen etwas Gutes zu tun oder ihnen beizustehen. Das erfahren gerade die Freizeitbegleiter, wenn sie mit den Senioren eine längere Reisezeit verbringen. „Ich bin immer wieder fasziniert von den Lebensgeschichten der Senioren“, berich-

tet Edith Varwig. Sie begleitet nun schon einige Jahre unsere Weihnachtsfreizeiten: „Aber ich benötige Unterstützung, damit wir allen gerecht werden können“. Für 2017 haben wir daher die Teilnehmerzahl reduziert und hoffen, dass wir nicht zu viele Senioren enttäuschen müssen – gerade zu Weihnachten.

Frau D. kann ich doch noch einen Platz zusichern, im Zimmer direkt neben dem ihrer Freundin. „Jetzt bin ich beruhigt.“, seufzt sie. „Weihnachten mit Menschen, die auch allein sind, und ich habe keine Verpflichtungen bis ins neue Jahr.“ Und im Ev.-reformierten Diakonischen Werk bleibt immer noch die Hoffnung, dass sich doch Ehrenamtliche finden werden, die Interesse und Zeit haben, Senioren über Weihnachten und Neujahr auf Reisen zu begleiten.

Glaube, Hoffnung, Nächstenliebe – bei der Weihnachtsfreizeit aktueller denn je.

Dini Evers

Das Projekt Land_Gut

...möchte den Dialog zwischen Kirche und Landwirtschaft begleiten. Dazu werden verschiedene Veranstaltungen durchgeführt, zu denen auch insbesondere die Nicht-Landwirte eingeladen werden.

Anmeldungen zu den einzelnen Terminen bitte an: Projekt Land_Gut, Henni Emme, per E-Mail: landgut@reformiert-grafschaft.de oder per Telefon: 0 59 21 / 88 02 35

Thema Wasser

Die Qualität des Trinkwassers steht immer mehr in der Diskussion der Öffentlichkeit. Woher kommt unser Trinkwasser und wie sicher ist die Versorgung auch in Zukunft? Was wird zur Erhaltung der Trinkwasserqualität unternommen? Dazu laden wir zur Besichtigung und anschließender Diskussion ein **am Freitag, den 20. Oktober 2017, um 14 Uhr, im Wasserwerk Getelo**, Zum Wasserwerk 3, 49843 Getelo.

Thema Milchviehhaltung und Direktvermarktung

Die Rinderhaltung ist in der Grafschaft Bentheim ein wichtiger Betriebszweig. Wie ist eine Milchviehhaltung aber auch weiterhin wirtschaftlich möglich? Wie sieht es auf einem modernen Betrieb heute aus und mit welchen Problemen hat sich ein Landwirt zu befassen? Diesen Fragen wollen wir in einem Hofgespräch nachgehen **am Freitag, den 3. November 2017, um 14 Uhr, bei Familie Borgmann**, Aatalstraße 67, 49824 Emlichheim.

30 Jahre „Arbeitskreis Leben“ Grafschaft Bentheim

Wie alles begann: Im Sommer 1987 kamen einige Frauen und Männer aus der Grafschaft zusammen, denen es ein Anliegen war, sich für den Schutz des ungeborenen und geborenen menschlichen Lebens einzusetzen. Bei regelmäßigen Treffen wurde nach Möglichkeiten gesucht, dem Motto der damaligen Frauenbewegung „Mein Bauch gehört mir“ mit Überzeugung des christlichen Glaubens entgegenzutreten.

Ausgangspunkt dafür war und ist heute noch:

- Das menschliche Leben beginnt mit der Empfängnis.
- Jeder Mensch hat ein Recht auf Leben.
- Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes.
- Jeder Mensch ist einmalig und unendlich kostbar.

Aus diesen Überzeugungen entstand der „Arbeitskreis Leben“.

Mit der Schwangerschaftskonfliktberatung Nordhorn standen wir von Anfang an im engen Kontakt. Deren Wunsch war es, eine Kinderbetreuung für alleinerziehende und bedürftige Mütter anzubieten.

Das hat uns den Anstoß gegeben, die Kindertagesstätte „Gänseblümchen“, jetzt Kinderkrippe, ins Leben zu rufen. Nach mühevoller Vorbereitung und Einrichtung, mit Unterstützung vieler ehrenamtlicher Helfer, konnte das „Gänseblümchen“ 1995 eröffnet werden. Die Kinderkrippe „Gänseblümchen“ steht als selbständiger Verein auf christlich biblischer Grundlage. Dank der Leitung und der Mitarbeiterinnen wird sie im christlichen Sinne geführt. Das geschieht u.a. durch Beten vor dem Essen, Erzählen biblischer Geschichten und mit dem Geschenk einer Kinderbibel zum zweiten Geburtstag.

Ebenso wurde vor gut 20 Jahren der Kleiderraum von „Hand zu Hand“ in einem Raum des Diakonischen Werkes eingerichtet, der von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen geleitet wird. Dort ist gut erhaltene Kinderbekleidung und Kinderausstattung gegen eine kleine Spende erhältlich. Aus dem Erlös unterstützt der „Arbeitskreis Leben“ in Not gerate-

ne, bedürftige Mütter sowie das „Gänseblümchen“ und einige Lebensrechtsorganisationen wie Kaleb und das „Weiße Kreuz“, dem der „Arbeitskreis Leben“ angeschlossen ist.

Wir sind Gott dem Herrn dankbar für die Lebensrechtsinitiativen in unserer Gesellschaft und dass wir als kleiner Hilfskreis etwas zu dem Schutz des ungeborenen und geborenen menschlichen Lebens beitragen können.

Anlässlich des 30-jährigen Bestehens lädt der Arbeitskreis Leben zu einem Vortrag mit Pastorin Ziegler-Oltmanns (Campen-Emden) am Freitag, den 27. Oktober 2017, um 15 Uhr, in das altreformierte Gemeindezentrum Nordhorn ein. Sie spricht über „Einfach wunderbar gemacht – jedes Leben ein Geschenk Gottes!“

*Für den Arbeitskreis Leben,
Alberdina Terdenge, Brandlecht*



Mitarbeiterinnen des Arbeitskreises und der Kleiderkammer vor ihrem Laden in Nordhorn, Ecke Ootmarsumer Weg/Harm-Hindrik-Straße. Foto: A. Lambers

Israel – Ein Land, das man erleben muss

Sie möchten Israel kennen lernen? Sie interessieren sich für jüdische Religion, für Land und Leute, für die spannungsreiche politische Situation? – Dann könnte dieses Angebot für Sie interessant sein:

elftägige Studienreise nach Israel vom 3. bis 13. Mai 2018, geleitet von Gerhard Naber und Hartmut Lenhard (Nordhorn)

Die Reise führt an zentrale Orte, die für die Entstehung, den religiösen und politischen Kontext und die frühe Geschichte der Jesusbewegung bedeutsam waren.

Zum anderen sollen Begegnungen und Gespräche mit Vertretern unterschiedlicher religiöser, sozialer und politischer Gruppen in die komplexe Konfliktsituation einführen, die seit der Gründung des Staates Israel 1948 anhält. Darüber hinaus sollen Wege der schwierigen Verständigung erkundet werden, die Christen, Juden und Moslems beschreiten können.

Grundlage der Reise ist die von nahezu allen Kirchen bekundete Einsicht, dass Christinnen und Christen durch den Juden Jesus von Nazareth untrennbar mit Jüdinnen und Juden verbunden sind.

Reisezeitraum: 3. bis 13. Mai 2018 – Flug mit ELAL von Amsterdam-Schiphol aus

Reisestationen: Nazareth – Beth Shearim – Sepphoris – Akko – Nes Ammim – See Genezareth – Kapernaum – Tabgha – Banyas – Golan – Gamla – „Tent of Nations“ – Bethlehem – Talitha Kumi – Jerusalem – Taufstelle Qasr al Yahud – Totes Meer – Qumran – Massada – Negev – Tel Aviv u.a.

Reisepreis: ab 26 Teilnehmer: 1.925 Euro; ab 31 Teilnehmer: 1.845 Euro

Informationen bei:

Gerhard Naber, Wilhelm-Leuschner-Straße 3, 48527 Nordhorn,

Tel.: 0 59 21 / 3 58 86, Mobil: 01 51 25 37 18 32, E-Mail: gerhardnaber2@gmail.com

Dr. Hartmut Lenhard, Schutenweg 30, 48531 Nordhorn,

Tel.: 0 59 21 / 7 29 44 85, Mobil: 01 70 32 43 192, E-Mail: hartmut.lenhard@t-online.de

Aus den Kirchenbüchern

Getauft wurden:

17.09. Moritz Hilbrands Bunde
24.09. Juna Lammering Bad Bentheim

Getraut wurden:

16.09. Nanning und Janna Reijenga, geb. Hugen Campen/Emden
16.09. Simone Bouws und Nico de Blecourt Emlichheim
17.09. Ilona und Matthias Hilbrands Bunde

Gestorben sind:

10.09. Jan Brookman 98 Jahre Veldhausen
11.09. Janna Konjer, geb. Derks 98 Jahre Bad Bentheim
17.09. Hermann Kleefmann 50 Jahre Uelsen
22.09. Hanni Olthuis 89 Jahre Veldhausen

Im letzten Grenzboten wurden Trauungen versehentlich als Taufen gemeldet. Wir gratulieren den genannten Paaren jedoch zur Eheschließung(!): Doreen Nyboer und Bastian van der Veen (Wilsum, 02.09.), Anna Deters und Pascal Zwierns (Nordhorn, 09.09.) sowie Anne Jakobs und Chris Häcker (Veldhausen, 09.09.)

Neermoor – Kirche verkauft

Nachdem zwischenzeitlich ein Makler für den Verkauf der Liegenschaften der ehemaligen Ev.-altreformierten Gemeinde in Neermoor hinzugezogen wurde, verliefen die Verkaufsbemühungen äußerst positiv. Mehrere Interessenten konnten gewonnen werden, die sich an einer Auktion beteiligten. Die Liegenschaften in Neermoor (Kirchengebäude und Gemeindehaus nebst Grundstück) konnten für 81 000 Euro verkauft werden, das Interieur für 5500 Euro.



Die Unterzeichnung des Kaufvertrages fand am 14. September 2017 bei einem Notar in Moormerland statt. In den Räumlichkeiten soll eine psychologische Praxis eingerichtet werden. Der Kirchraum soll erhalten bleiben und wird zu bestimmten Zeiten für die Öffentlichkeit frei zugänglich sein. Der Verwaltungs- und Planungsausschuss der Synode wird die Aufgabe bekommen, eine sinnvolle Verwendung der Gelder der Synode vorzuschlagen. (Gerold Klompmaker)

Uelsen –

Asylkreis für Engagement-Preis nominiert

Der Asylkreis hat 2016 einen der Niedersachsen-Preise für Bürgerengagement („unbezahlbar und freiwillig“) verliehen bekommen und wurde 2017 für den „Deutschen Engagement-Preis“ nominiert.

Inzwischen wurde entschieden, dass die Gruppe nicht zu den Haupt-Gewinnern von deutschlandweit 680 vorgeschlagenen Projekten und Personen in einer der fünf Kategorien der Ausschreibung gehört.

Allerdings ist der Asylkreis der ACK Uelsen bei der Online-Abstimmung über einen Publikumspreis dabei. Wer seine Stimme für den Asylkreis abgeben möchte, kann es bis zum 20. Oktober 2017 unter www.deutscher-engagementpreis.de/publikumspreis unter dem Stichwort „Asylkreis Uelsen“ tun.

(jv)

Wilsum –

Mitteilung aus dem Kirchenrat

Leider kann die Gestaltung der Abendandacht heute nicht vom Chor durchgeführt werden, da Heinz-Georg Beckmann seine Arbeit als Chorleiter überraschend niedergelegt hat.

Der Chor hat sich die Mitgliederzahl betreffend in den letzten Monaten nicht seinen Vorstellungen entsprechend entwickelt, so dass die einzelnen Stimmen, insbesondere Bass und Tenor, nicht stark genug besetzt sind. Hinzu kam die Schwierigkeit, dass nicht jeder regelmäßig an den Chorproben teilnehmen konnte, so dass das Einüben neuer Lieder manchmal für ihn eher mühsam war.

Der Chor bedauert diesen Entschluss von Heinz-Georg Beckmann sehr und hat in der vergangenen Woche über das weitere Vorgehen nachgedacht. Da es sich bereits zu Beginn des Jahres schwierig gestaltete, nach Petra Brouwers Abschied überhaupt einen neuen Chorleiter zu finden und sich auch aus der Gemeinde trotz mehrfacher Einladungen und wiederholter Aufrufe auch kaum neue Chormitglieder gewinnen ließen, hat der Chor den Entschluss gefasst, seine „Arbeit“ zum Ende des Jahres niederzulegen.

Diese Entscheidung ist dem Chor nicht leicht gefallen, und alle sind sich einig, dass sie den Chor sehr vermissen werden. Doch unter den gegebenen Voraussetzungen ist keine andere Perspektive vorhanden.

Auch der Kirchenrat bedauert diese Entwicklung, zumal uns als Gemeinde damit nicht nur ein Chor mit seiner wertvollen und bereichernden Arbeit verloren geht, sondern auch ein Stück gelebte Gemeinschaft in unserer Gemeinde.

Gerade deswegen haben wir uns gemeinsam Gedanken über die Zukunft gemacht und den Kirchenrat der Ev.-reformierten Kirchengemeinde gebeten, über einen ökumenischen Chor in Wilsum nachzudenken. Da wir als Geschwister im Herrn bereits viele Wege gemeinsam gehen, wäre auch hier vielleicht eine Möglichkeit, etwas Neues aufzubauen, das für beide Seiten einen Gewinn bedeuten und den bisherigen Austausch weiter intensivieren würde.

In der nächsten gemeinsamen Kirchenratssitzung soll darüber beraten werden.

(Sylvia van Anken in den Mitteilungen vom 17. September)

Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben,
so haben wir Frieden mit Gott
durch unseren Herrn Jesus Christus. Römer 5, 1

Nach einem erfüllten Leben verstarb im Alter von
98 Jahren unsere liebe Mutter, Schwiegermutter,
Oma, Uroma und Tante

Janna Konjer

geb. Derks

* 22. März 1919 † 11. September 2017

In Liebe und Dankbarkeit

Gerda und Wilhelm Lammering

Gertrud Konjer

Jenny und Jan Alberts

Heinz Hermann und Johanna Konjer

Günter Konjer und Petra Kämmerling

Hilde Graalman und Gerrit Mansholt

Herbert und Anette Konjer

Erika und Bodo Stegink

Enkel und Urenkel

48455 Bad Bentheim, Am Berghang 50

Nordhorn, Münster, Ihrhove,

den 11. September 2017

Einladung zur Auftaktversammlung der Männer-, Haus- und Gesprächskreise der EAK Grafschaft Bentheim

Termin: Donnerstag, 12. Oktober 2017 um 20 Uhr im
altreformierten Gemeindehaus Uelsen

Thema: Priestertum aller Gläubigen – Von der Schwierig-
keit, Ehrenamtliche in der Gemeinde zu finden

Referent: Pastor D. Bouws, Uelsen

Alle Interessierte (auch Jugendliche) sind herzlich eingela-
den!

i.A. Gerda Zwartscholten (Schriftführerin)

Herzliche Einladung zur Grafschafter REFORMATIONSMUSIK in Emlichheim

am Sonntag, den 22. Oktober 2017, um 20 Uhr,
in der altreformierten Kirche.

Unter dem Motto

„Du siehst mich – Anker in der Zeit“

laden die Grafschafter Posaunenchöre sowie die Teilneh-
mer der Jungbläserstage, der Junge Posaunenchor Graf-
schaft Bentheim (JUPO) und das Landesbläserensemble &
Band unter der Leitung von Landesposaunenwartin Helga
Hoogland die Gemeinde zum Singen von alten und neuen
reformatorischen Liedern sowie Psalmen ein.

Die *Wortbeiträge* übernimmt *Ältestenprediger Georg
Schüürhuis, Wilsum.*

Freuen Sie sich auf einen wunderbaren Gemeindegesang
reformatorischer Lieder, dem Hören von Festmusiken und
Fantasien in den Klängen des 21. Jahrhunderts.

Die *Kollekte* ist bestimmt für die *Hospizhilfe Grafschaft
Bentheim e.V.*

240 ehrenamtliche Teilnehmer aus 14 Grafschafter Posau-
nenchören freuen sich auf Sie.

Sing-Gottesdienst in Schoonebeek mit dem „Chr. Mannenchor Valerius“ aus Emmen

Am Sonntagabend, 1. Oktober, findet um 19 Uhr in
Schoonebeek in der PKN-Kirche (De Mentte 2, ehemals
Gereformeerde Kerk) ein besonderer Sing-Gottesdienst
statt.

Das Thema an diesem Israel-Sonntag lautet:

„Das ABC der Weisheit“.

Der *Christliche Männerchor Valerius* aus Emmen wirkt in
diesem Singgottesdienst mit. *Organist Henk Oving* beglei-
tet den Chor und den Gemeindegesang. *Pastor Jan Hermes*
wird den Gottesdienst leiten.

Jeder ist herzlich eingeladen.

Der Grenzbote

erscheint vierzehntägig, in den Sommerferien einmal in drei Wochen.

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Redaktion: Pastor Fritz Baarlink, Veldhausen (fb), Johann Vogel, Laar (jv),
Sven Hensen, Nordhorn (sh)

Schriftleitung: Pastor Fritz Baarlink, Mühlenstraße 26, 49828 Neuenhaus-Veldhausen,
Tel.: 05941/4462, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Redaktionsschluss: Am Dienstag nach dem Erscheinen der vorigen Ausgabe; namentlich
gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck: Druckerei Hellendoorn, Stettiner Straße 1, 48455 Bad Bentheim

Bestellmöglichkeiten: Bei den Kirchenräten für den Bezug über die Kirchengemeinde; für den
Postbezug bei Gesine Wortelen, Buchenstraße 32, 48465 Schüttorf, E-Mail: Gesine.Wortelen@gmx.de,
für die Online-Ausgabe als pdf-Datei über die E-Mail-Adresse abo-grenzbote@altreformiert.de

Bezugsgebühren: € 25,00 bei online-Bezug und € 30,00 bei Bezug über Kirchengemeinden,
€ 45,00 bei Postzustellung

Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbsseitiger Breite

Monatspruch Oktober 2017

Lukas 15, 10

Es wird
Freude sein
vor den Engeln Gottes
über einen Sünder,
der Buße tut.